

## Mediengespräch

Bern, 13. Juni 2003

# Einleitende Bemerkungen von Niklaus Blattner

## 1. Publikation eines Berichts zur Stabilität des Finanzsystems

Die Nationalbank veröffentlicht neu jährlich einen Bericht zur Stabilität des schweizerischen Finanzsystems (Stabilitätsbericht). Die erste Ausgabe dieses Berichts wird im Quartalsheft der Nationalbank vom Juni erscheinen. Ab heute ist der Bericht in elektronischer Form von der Homepage der Nationalbank abrufbar. Die Publikation reiht sich ein in das in den letzten Jahren international immer häufiger gewordene "financial stability reporting" durch Zentralbanken. Diese Art der Berichterstattung spiegelt die steigende Bedeutung der Systemstabilität.

Das Vertrauen in die Stabilität des Finanzsystems ist ein zentraler Faktor für die wirtschaftliche Entwicklung. Es ermöglicht den Entscheidungsträgern in der Wirtschaft ein rationales Konsum- und Sparverhalten. Ein stabiles Finanzsystem bildet im Weiteren die Voraussetzung dafür, dass die Finanzmärkte geordnet funktionieren können. Es schafft damit die Rahmenbedingungen, die für die Umsetzung der Geldpolitik notwendig sind.

Mit dem Stabilitätsbericht informiert die Nationalbank die Öffentlichkeit über den Zustand des Finanzsystems. Sie gibt ihre Einschätzung der Systemstabilität wieder und stellt Indikatoren zur Verfügung, welche eine weiterführende Analyse ermöglichen. Der Bericht erlaubt die Identifikation von möglichen Spannungsfeldern und Ungleichgewichten, welche eine Gefahr für die Systemstabilität darstellen können. Die Nationalbank trägt zur Stabilität des Finanzsystems bei. Dazu zählt eine periodische Information über ihre Lagebeurteilung.

Ein stabiles Finanzsystem zeichnet sich dadurch aus, dass dessen Komponenten ihre Funktion erfüllen und sich gegenüber Schocks als widerstandsfähig erweisen. Der vorliegende Bericht konzentriert sich auf zwei Hauptkomponenten des Finanzsystems: den Bankensektor und die Finanzmarktinfrastruktur. Einzelne Banken werden nur betrachtet, wenn dies für das Gesamtbild wesentlich ist. Der Bericht ist als Ergänzung zu den Veröffentlichungen der Eidgenössischen Bankenkommission (EBK) zu verstehen. Während diese unter anderem für die Überwachung einzelner Banken zuständig ist (Institutsaufsicht), befasst sich die Nationalbank mit der Überwachung des Bankensystems einschliesslich dessen Infrastrukturen (Systemaufsicht).

Bern, 13. Juni 2003

2

In einem ersten Teil beginnt die Analyse des Bankensektors mit der Behandlung der systemrelevanten Risikofaktoren. Sie umfasst eine Beschreibung des makroökonomischen und des Börsen-Umfelds. Danach werden die Folgen dieser Risiken abgeschätzt. Schliesslich wird die Widerstandsfähigkeit des Bankensektors beurteilt. In einem zweiten Teil hält der Bericht die wichtigsten Tatbestände und Entwicklungen der Finanzmarktinfrastruktur fest und beurteilt deren Wirkungen auf die Systemstabilität.

### **Zur Lage des Finanzsystems**

Der schweizerische Bankensektor hat sich gegenüber der konjunkturellen Verschlechterung sowie gegenüber dem Einbruch an den Börsen im Jahr 2002 als widerstandsfähig erwiesen. Zum einen blieb der Bankensektor auch im vergangenen Jahr profitabel: Trotz eines deutlichen Gewinnrückgangs im Vergleich zum Vorjahr liegt die Rentabilität nahe beim Mittelwert des letzten Jahrzehnts. Zum andern hat der Bankensektor seine Kapazität, Schocks zu absorbieren, aufrecht erhalten. Die Eigenmittelausstattung des Bankensektors Ende 2002 ist sowohl im internationalen wie auch im historischen Vergleich als gut zu beurteilen. Anzuführen ist, dass Institute mit grossen Verlusten signifikante Massnahmen zur Eigenmittelstärkung vorgenommen haben. Schliesslich wurde auch kein grösseres Ungleichgewicht als Quelle einer möglichen Krise identifiziert. Das schweizerische Bankensystem wird demzufolge als stabil beurteilt.

Die relativ robusten Ergebnisse des Bankensektors spiegeln die Bedeutung des Kreditgeschäfts als Einkommensquelle. Der Kurssturz an den Börsen hat zu einer starken Ertragsreduktion in der Vermögensverwaltung und im Investment Banking sowie zu Verlusten auf den eigenen Handelsbeständen geführt. Im Gegensatz dazu sind die Ergebnisse aus dem Kreditgeschäft trotz konjunktureller Abschwächung relativ gut ausgefallen. Die mit der wirtschaftlichen Stagnation verbundenen, wachsenden Risiken haben sich demzufolge nicht spürbar in den Büchern der Banken niedergeschlagen. Eine Verschlechterung der Qualität des Kreditportfolios der Banken war bisher nicht zu beobachten.

Zwei Quellen für potenzielle Spannungen im Bankensystem sind dennoch hervorzuheben.

Erstens ist im Falle einer anhaltend schwachen Konjunktur mit einer weiteren Verschlechterung der Bonität der Schuldner zu rechnen, welche zu einem erhöhten Rückstellungsbedarf bei den Banken führen würde. Eine massive Erhöhung des Rückstellungsbedarfs scheint jedoch wegen der in den letzten Jahren verfolgten vorsichtigen Kreditpolitik der Banken als unwahrscheinlich. Nicht zu vergessen ist auch, dass die Lockerung der Geldpolitik der SNB dazu beiträgt, das Ausmass und die Dauer der konjunkturellen Abschwächung in der Schweiz zu dämpfen.

Zweitens sind die Möglichkeiten der Banken, ihre Ertragssituation zu verbessern, nicht unbegrenzt. Die Banken haben Massnahmen getroffen, um ihre Effizienz zu steigern und sich neu zu positionieren. Diese dienen dazu, die Baisse der Erträge im Handels- und Vermögensverwaltungsgeschäft aufzufangen. Die angestrebte Konsolidierung der Erträge im für die Banken in der Schweiz wichtigen Ausserbilanzgeschäft würde jedoch dann in Frage gestellt, falls die ungünstige Lage auf den Finanzmärkten anhalten oder sich gar verschlechtern sollte.

Bern, 13. Juni 2003

3

Gut präsentiert sich die Lage bei den Finanzmarktinfrastrukturen, d.h. im Bereich der Abrechnung und Abwicklung von Zahlungen und Geschäften mit Wertschriften und anderen Finanzinstrumenten. Hier verfügt der Finanzplatz Schweiz mit dem Zahlungssystem Swiss Interbank Clearing (SIC) und dem Wertschriftenabwicklungssystem SECOM über Systeme, die sich seit Jahren bewährt haben und die aufgrund ihrer Architektur zu einer Minimierung der Abwicklungsrisiken beitragen. Die Einführung des internationalen Mehrwährungs-Zahlungssystems Continuous Linked Settlement (CLS) im September 2002 und der zentralen Gegenpartei SIS x-clear im Mai 2003 erlauben eine weitere Reduzierung der Risiken bei der Abwicklung von Devisen- bzw. Wertschriftengeschäften. Zudem werden laufend organisatorische und technische Massnahmen getroffen, welche die operationelle Zuverlässigkeit der Systeme erhöhen. Insgesamt verfügt der Finanzplatz Schweiz über eine gut funktionierende Infrastruktur, die hinsichtlich Sicherheit und Effizienz auch im internationalen Vergleich sehr gut abschneidet.

## **2. Weitere Verbesserung der Banknotensicherheit**

### **Die kleinen Notenabschnitte neu ebenfalls mit der Lochzahl**

Die Schweizerische Nationalbank hat die Banknoten der aktuellen Serie zwischen Oktober 1995 und Oktober 1998 abschnittsweise in Umlauf gesetzt, wobei zuerst die drei kleinen, dann die drei grossen Notenwerte ausgegeben wurden. Das Sicherheitssystem der zirkulierenden Noten erlaubt es deren Benutzern, mit Hilfe einer Vielzahl verschiedener Sicherheitsmerkmale die Echtheit der Noten zu prüfen.

Wir können heute festhalten, dass sich das Sicherheitssystem der Serie bewährt hat. Die Zahl der hergestellten Fälschungen ist im internationalen Vergleich niedrig. Trotzdem dürfen wir uns nicht auf den Lorbeeren ausruhen. Die rasante Entwicklung der Reproduktionstechnologie bietet Fälschern immer bessere und billigere technische Möglichkeiten, Banknoten täuschend echt nachzuahmen. Wir erachten es deshalb als unsere Pflicht, im Rahmen vorbeugender Massnahmen das Sicherheitssystem unserer Banknoten laufend zu verbessern.

Als einen weiteren Schritt in Richtung Verbesserung des Sicherheitssystems der Banknoten haben wir die drei Stückelungen mit kleinerem Nennwert mit der sogenannten Lochzahl nachgerüstet. Bis heute verfügten erst die grösseren Stückelungen über dieses Sicherheitsmerkmal, weil die notwendige Technologie zum Zeitpunkt der erstmaligen Ausgabe der drei kleinen Noten noch nicht zur Verfügung stand. Die Neuerung betrifft die 10er-, die 20er- und die 50er-Note; die ersten zwei Ziffern der Seriennummer dieser Noten sind 00. Damit verfügen nun alle Banknoten der aktuellen Serie über dieselben Sicherheitsmerkmale.

Bei der Lochzahl handelt es sich um laserperforierte Ziffern. Deren Applikation wird durch eine Technologie ermöglicht, die durch die Orell Füssli Sicherheitsdruck AG, die unsere Banknoten druckt, entwickelt wurde. Hält man die Note gegen das Licht, ist die Wertzahl der Note als gelochte Fläche zu erkennen. Ein Faltblatt über dieses Sicherheitsmerkmal,

Bern, 13. Juni 2003

4

das gleichzeitig an fünf weitere Sicherheitsmerkmale erinnert, kann an allen Schaltern der Nationalbank bezogen werden beziehungsweise wird in den nächsten Tagen bei den meisten Geschäftsbanken und Poststellen zur Verfügung stehen.

Noten kleineren Nennwerts, die mit der Lochzahl ausgerüstet sind, befinden sich bereits in Umlauf. Parallel dazu zirkulieren auch noch Noten ohne Lochzahl. Sie bleiben im Umlauf, bis sie im Rahmen der natürlichen Abnutzung ersetzt werden.

### **3. Normalisierung des Banknotenumlaufs nach dem Abschluss der Euro-Einführung**

Die Veränderung des Schweizerfranken-Notenumlaufs, ausgedrückt in Prozenten gegenüber dem entsprechenden Wert des Vorjahresmonats, stand von Anfang 2001 bis Ende 2002 ganz im Zeichen der Einführung des Euro-Bargelds per 1. Januar 2002. Ausgehend von einer Zuwachsrate des wertmässigen Notenumlaufs von anfangs 2001 rund 2% stieg die Notenzirkulation stetig an und erreichte Ende Januar 2002 mit knapp 12% einen Höhepunkt. Danach bildeten sich die Wachstumsraten wieder kontinuierlich zurück. Gegenwärtig entspricht das Wachstum des Notenumlaufs mit rund 2% wieder den früheren Werten.

Die Notenumläufe des US-Dollars und des britischen Pfunds verhielten sich im Zug der Euro-Einführung weitgehend gleich wie jene des Schweizer Frankens.

## **Anhang**

### **Ausgewählte Passagen aus dem Stabilitätsbericht**

#### **Rahmenbedingungen**

Die Bedingungen auf den Finanzmärkten sowie das volkswirtschaftliche Umfeld sind für die Banken im Jahr 2002 schwieriger geworden. Zum ersten Mal seit Mitte der Siebzigerjahre beobachtete man gleichzeitig eine stark rückläufige und volatile Börsenentwicklung und eine Stagnation der Volkswirtschaft. Die seit Mitte 2000 rückläufige Börsenentwicklung setzte sich auch im Jahr 2002 fort, während gleichzeitig die Volatilität stark angestiegen ist. Ende 2002 erreichte diese einen relativ hohen Stand. Im Weiteren sind erhöhte Zinsspreads bei den Obligationen sowie eine Zunahme der Anzahl Konkurse zu beobachten. Vor dem Hintergrund der schwachen Konjunktur deutet dies auf eine generelle Verschlechterung der Bonität der Debitoren hin.

Bern, 13. Juni 2003

5

**Rentabilität**

Der Schweizer Bankensektor erwies sich auch im Jahr 2002 als insgesamt profitabel, jedoch fiel der Gewinn deutlich tiefer aus als im Vorjahr. Zudem sind innerhalb des Sektors grosse Unterschiede bezüglich Niveau und Gewinnentwicklung auszumachen. Jene Banken, deren Geschäftstätigkeit stark von der Börsenentwicklung abhängt, schnitten deutlich schlechter ab als Institute, die sich hauptsächlich auf das Kreditgeschäft konzentrieren. Mittelfristig ist zu erwarten, dass im Falle einer anhaltenden konjunkturellen Stagnation – die zu einem höheren Rückstellungsbedarf führen könnte – die Rentabilität letzterer abnehmen wird.

**Risiken**

Zur Beurteilung der Risiken der Banken stehen der SNB Indikatoren zu drei Risikoarten zur Verfügung: Kreditrisiko, Zinsrisiko und Marktrisiko. Gegenüber 2001 haben die Kreditrisiken der Schweizer Banken, gemessen am Anteil der ertragslosen Ausleihungen und am Bestand der Wertberichtigungen und Rückstellungen, erneut abgenommen und befinden sich auf einem tiefen Stand. Die Zinsrisiken verharren auf einem tiefen Niveau, und die Marktrisiken sind 2002 gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgegangen. Zusammenfassend hat daher letztes Jahr das Gesamtrisiko der Banken abgenommen. Im laufenden Jahr ist aber, aufgrund des angespannten konjunkturellen Umfelds, eine Erhöhung im Bereich der Kreditrisiken zu erwarten.

**Eigenkapitalbasis**

Ende 2002 wiesen die Banken insgesamt eine tiefere Eigenkapitalbasis im Vergleich zum Vorjahr aus. Insgesamt betrachtet ist die Kapitalisierung dennoch angemessen; eine knappe Eigenkapitaldeckung weisen lediglich einzelne Finanzinstitute aus. Sowohl im internationalen wie auch im langfristigen Vergleich sind die Schweizer Banken gut kapitalisiert.

**Markteinschätzung**

Die Einschätzung des Marktes bezüglich Solidität einer Bank widerspiegelt sich in Ratings, Spreads und Aktienkursen. Aufgrund dieser Indikatoren ist die Lage im Schweizer Bankensektor zwar relativ gut; sie hat sich jedoch in den letzten Jahren deutlich verschlechtert. Diese Entwicklung ist vor allem auf Schwierigkeiten einzelner Institute zurückzuführen.